

## „Wir müssen die Klischees pflegen“

### Ein Verein holt den Kölner Karneval nach München

Was macht ein Exil-Kölner im Münchner Fasching? Er gründet einen Verein. Zum Beispiel den „Köln-Münchner-Karnevalsverein Superjeilezick“. Markus Schnier, der Vereinsvorsitzende, organisiert den Frohsinn.

**SZ:** *Helau, Herr Schnier, übersetzen Sie doch mal Superjeilezick.*

**Schnier:** Könnten Sie die Frage bitte noch einmal wiederholen und das erste Wort durch Alaaf ersetzen?

**SZ:** *Sie nehmen es aber genau, aber von mir aus: Alaaf, Herr Schnier, wie erklären Sie Nicht-Kölnern Superjeilezick?*

**Schnier:** Es heißt ganz einfach supergeile Zeit. Der Karnevalshit der Kölschrockband Brings hat uns bei der Namenssuche inspiriert. Als wir unseren Verein am 19. Juni 2001 gegründet haben, hatten wir den Hit noch alle in den Ohren.

**SZ:** *Und was hat es mit Ihrer Helau-Abneigung auf sich?*

**Schnier:** Es ist der Karnevalsgruß einer ebenfalls am Rhein gelegenen Gemeinde.

**SZ:** *Etwa Düsseldorf?*

**Schnier:** Ein schreckliches Wort. Aber – ja, die alte Städtefeindschaft eben. Sie fängt beim Altbier an und hört beim Eishockey nicht auf. Wir müssen natürlich alle Klischees auch im Exil pro forma pflegen.

**SZ:** *Was heißt pro forma?*

**Schnier:** Na ja, eines unserer knapp 100 Mitglieder kommt sogar daher. Er ist der so genannte Minderheitenbeauftragte in unserem Verein.

**SZ:** *Und heute müssen Sie in München bleiben und dürfen nicht nach Köln?*



Markus Schnier bringt Frohsinn mit Früh-Kölsch. Foto: Karlheinz Egginger

**Schnier:** Ja, leider. Aber alle Mitglieder haben Urlaub eingereicht, und wir werden heute in Schwabing ab 11.11 Uhr feiern. Verkleidet, versteht sich. Und der Wirt Erich Meier hat reichlich „Früh-Kölsch“ vom Fass bestellt.

**SZ:** *Und wie sieht Ihre Folklore konkret aus? Kommt das Dreigestirn und Sie halten Büttenreden?*

**Schnier:** Also, die Büttenreden üben wir noch. Bis zum 14. Februar, wenn wir unsere große Karnevalsparty feiern, müssen sie sitzen. Ebenso probt die Tanzgruppe mit dem Funkemariechen. Heute konzentrieren wir uns auf das Bier in Stangen und den Gesang, bis die Bude wackelt. Schätzungsweise werden heute rund 200 Jecke zusammenkommen.

**SZ:** *Aber Ihr Verein hat doch nur 100 Mitglieder.*

**Schnier:** Es kommen immer noch viele Münchner Freunde und Arbeitskollegen und Freunde der Arbeitskollegen dazu. Sechs Bayern haben wir im Verein, an den Kölner Abenden sind immer 20 oder 30 Münchner dabei. Zum Teil können die auch schon uns kölsche Sproch.

**SZ:** *Sie reihen auch Ausländer ins Vereinsleben ein?*

**Schnier:** Genau, das ist in der Satzung festgelegt und wurde uns bei Vereinsgründung auferlegt. Die Beamten zeigten nach der Korrespondenz mit dem Präsidenten des Kölner Festkomitees Verständnis für die „Förderung und Pflege des rheinischen Brauchtums, insbesondere des Kölner Karnevals“. Als „interkulturelle“ Vereinigung sollen wir uns auch um den „Aufbau von sozialen Kontakten zu Münchner Bürgern und Karnevalsgesellschaften“ kümmern.

**SZ:** *Und wie sehen diese sozialen Kontakte aus?*

**Schnier:** Als wir am Faschingsdienstag mit dem Bollerwagen vom Stachus zu den Marktfrauen am Viktualienmarkt gezogen sind, waren ein paar von der Unterhachinger Faschingsgesellschaft Gleisenia dabei. Rote Funken aus Köln kommen zum Oktoberfest, außerdem sind vereinsinterne Mischehen entstanden.

**SZ:** *Und mit welchem Brauch bringen Sie die Münchner aus der Fassung?*

**Schnier:** Wenn wir eben nach den tollen Tagen in Köln am Faschingsdienstag mit dem Bollerwagen, also einem Handkarren mit Kölschfass, durch die Kaufinger Straße ziehen, Kamelle, also Bonbons, und Strüßje, kleine Blumegebilde, werfen. Dann denken die Münchner, wir hätten nicht alle Tassen im Schrank.

---

*Interview: Eva Reik*